



Pressesprecher:	Uwe Baumgart
Anschrift:	Gerikestraße 104 39340 Haldensleben
Telefon:	+49 3904 7240-1204
Telefax:	+49 3904 7240-1270
E-Mail	pressestelle@boerdekreis.de

Mitteilungsnummer: 078

Datum: 12. Oktober 2010

Landrat Thomas Webel begrüßt Teilnehmer des siebten Haldensleber Psychiatrie-Herbstsymposium am 13. Oktober 2010

Am 13. Oktober 2010 richtet das AMEOS Klinikum Haldensleben in der Kreisstadt sein siebtes Herbstsymposium aus. Die unter dem Motto: „Beginnen und Verabschieden“ stehende Veranstaltung beginnt um 13:00 Uhr im Gesellschaftshaus in der Haldensleber Kiefholzstraße. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Landrat Thomas Webel.

Sperrfrist 13. Oktober 2010 / 13:00 Uhr / es gilt das gesprochene Wort



Landrat
Thomas Webel

Das Grußwort des Börde-Landrates Thomas Webel:

„Anrede, als ich den Titel des diesjährigen Herbstsymposiums das erste Mal las, musste ich unweigerlich an das bekannte Gedicht „Willkommen und Abschied“ von Johann Wolfgang von Goethe denken.

Die lyrischen Reime beschreiben den Drang und die Wehmut des Jünglings Goethe, der es zunächst nicht erwarten kann, zu seiner Angebeteten zu kommen, von der er sich dann unter seelischer Anspannung wegen der Umstände der Liebe wieder lösen muss.

Auch wenn sich Goethe in seinem Gedicht nicht vordergründig mit familiären oder therapeutischen Ablöseprozessen auseinandersetzt, so lassen sich doch Bezüge zum Ansinnen des heutigen Symposiums herstellen.

Je näher der Morgen rückt, desto mehr sind die Liebenden in Goethes Frühwerk vom Abschiedsschmerz bedrückt. Der junge Goethe weiß, dass er seine Liebste verlassen und ihr und sich damit wehtun muss, doch er findet die Kraft, Dank dafür empfinden zu können, dass er diese Liebe erleben und genießen durfte.

Nun ist „hoffentlich“ nicht jede therapeutische Intervention eine Liebesbeziehung, doch die Kernaussage der Verse lässt sich meiner Auffassung nach gut darauf übertragen, was Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AMEOS-Klinikums, durch Ihre tägliche Arbeit zu bewerkstelligen, zu leisten, haben.

„Wo ein Anfang ist, da gibt es auch ein Ende.“ Es muss Ihnen bei der Arbeit mit Ihren Patientinnen und Patienten zuallererst gelingen, einen Anfang zu gestalten. Ihr Gegenüber soll sich angenommen fühlen, soll sich auf Gespräche und Therapien einlassen, um Kraft zu gewinnen, lebensfroh oder besser lebensfroher in die Zukunft blicken zu können. Und daneben müssen Sie die schwierige Hürde nehmen, das unvermeidliche Ende eines jeden Aufenthaltes so vorzubereiten, dass die Patienten das therapeutische Umfeld der Klinik hier, welches nicht selten schnell zu einer zweiten Heimat geworden ist, wieder loslassen können.

Welchen Zugang, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir als Landkreis, als eine Gebietskörperschaft des öffentlichen Rechts, nun zum „Beginnen und Verabschieden“? Auf den ersten Blick, von formal notwendigen Verwaltungsakten unserer Behörde einmal abgesehen, offensichtlich nicht viel.

Schaut man jedoch genauer hin, erkennt man in der Rolle unserer Netzwerke und Angebote vielfältige Betätigungen als „Vorbereiter“ und „Nachsorger“. Ich gehe noch einen Schritt weiter, ich meine, dass wir als Landkreis in gewisser Hinsicht einen gewichtigen Teil der vor- und nachtherapeutischen Arbeit organisieren und auch leisten.

Ich möchte heute die Gelegenheit nutzen, um einmal meinen Kolleginnen und Kollegen, an der Spitze natürlich Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Winter als Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Kreisgesundheitsamtes, für Ihr Engagement im täglichen Arbeitsumfeld zu danken.

Der Gedanke, einen Psychiatriekoordinator bei uns zu beschäftigen, war wichtig und richtig. Nicht nur ich beobachte sehr genau, welche Aufgaben im Prozess der Moderation der Hilfen eines funktionierenden Netzwerkes, an der Spitze mit Ihnen Herr Grummt, bei uns gelöst und wie die Abläufe moderiert werden.

Und es kann heute hier auch einmal, ohne dass wir uns selbst auf die Schultern klopfen, sondern stets das Wohl der Klienten, die wir betreuen im Auge behaltend, gesagt werden. Wir sind in den vergangenen Monaten, und das wird mir auch von vielen, außerhalb unserer Verwaltung arbeitenden Hilfeleistern, die in die Arbeit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft des Landkreises Börde eingebunden sind, bestätigt, gut vorangekommen.

Vielen Dank dafür an den Sozialpsychiatrischen Dienst, den ich gern auf Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, erweitere.

In unserem Landkreis Börde gibt es zahlreiche Beratungsstellen und Anlaufpunkte für Menschen, die in eine Krise geraten sind. Dort arbeiten Fachkräfte verschiedener Richtungen, und wenn diese auch nicht immer für jede Notlage die rettende Lösung parat haben, so können sie doch dabei helfen, sie zu finden. Wir wissen, jedes Leben hält „Regenzeiten“ bereit. Manche davon scheinen oder sind so katastrophal, dass man Dritte, also Profis benötigt, um aus diesem „Guss“ wieder herauszukommen.

Liebe Symposiumteilnehmer, viele Ihrer Patienten haben bereits vor der stationären Behandlung Hilfe bei den Sucht-, Schuldner- oder Familienberatungsstellen, im Gesundheits-, Jugend- und Sozialamt oder bei anderen Institutionen, die sich der Hilfe für Menschen verschrieben haben, gesucht. Wir alle wissen, dass es nicht immer ganz einfach ist, Menschen dafür zu öffnen, eine geeignete Hilfe, zum Beispiel in Form einer Therapie, anzunehmen.

Genauso schwierig und wichtig ist nach der erfolgreichen Behandlung in Ihrem Hause auch die Integration dieser Menschen in ihr alltägliches, „normales“ Umfeld. Psychotherapie ist trotz ihrer unbestrittenen Notwendigkeit eben immer auch ein bisschen „Nicht-Alltäglichkeit“, was es umso wichtiger macht, im Anschluss an eine erfolgreiche Therapie Normalität und Alltäglichkeit wiederherzustellen.

Und Sie wissen auch, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass in unserer heutigen Gesellschaft die Halt vermittelnden sozialen Netzwerke nicht mehr immer selbstverständlich gegeben sind. Therapeutische Verfahren können soziale Netzwerke wie beispielsweise klassische familiäre Beziehungen oder ein stabilisierendes Arbeitsumfeld nicht mehr durchweg als sichere Bezugspunkte annehmen. Insofern wird der Rückgriff auf andere, „künstliche“ soziale Netzwerke immer wichtiger, um die soziale Integration - oder wie es wohl seit Kurzem heißt: Inklusion - von Menschen mit einem besonderen Hilfebedarf zu meistern.

Für die Etablierung und Gewährleistung eben solcher Netzwerke fühlt sich der Landkreis zuständig, und wir sind froh, dass wir Sie, liebe AMEOS Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unserem Netzwerk zählen dürfen.

In meiner Eigenschaft als Schirmherr wünsche ich dem siebten Herbstsymposium einen guten und konstruktiven Verlauf und Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Haldensleben, der Kreisstadt des Landkreises Börde.

“